



An einem Uhuhorst im Thayatal

Foto H. Heimpel

E I N T I E R S T E L L T S I C H V O R

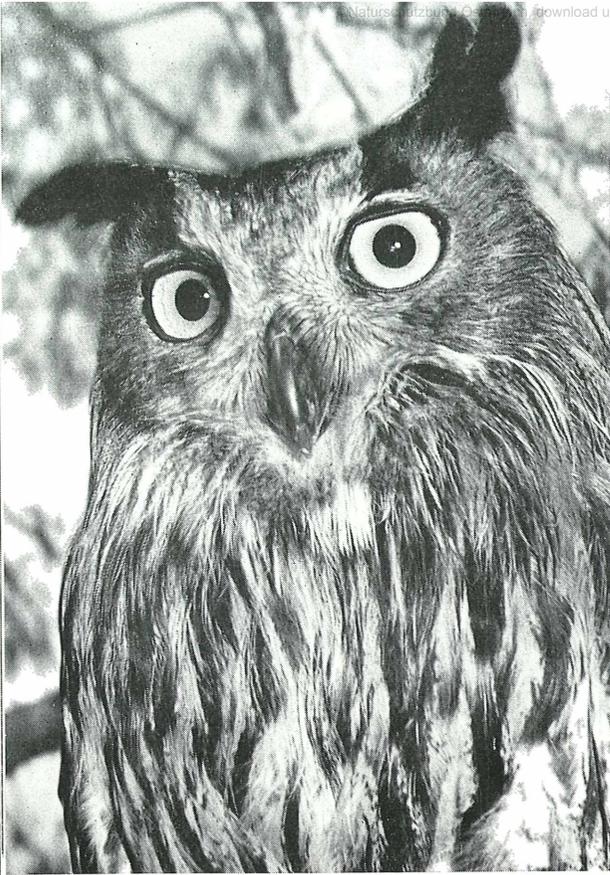
Vom König der Nacht

Von Helmut Heimpel

Der Uhu ist der stärkste Vertreter des Eulengeschlechtes. Das Uhuweibchen, das größer als das Männchen ist, steht an Größe dem Steinadler nur wenig nach. Es mißt voll ausgewachsen wohl 75 cm. Der Uhu bevorzugt gebirgige Gegenden, da sie ihm die besten Schlupfwinkel gewähren, findet sich aber auch in den Ebenen, aber nur dort, wo es große zusammenhängende Waldungen gibt. Schier jedes Kind kennt den Uhu dem Namen nach, aber nur die allerwenigsten Menschen haben ihn jemals in freier Natur gesehen. Seine nächt-

liche Lebensweise und seine unheimliche Stimme haben ihm im Verein mit allerlei gespenstigen Sagen eine Berühmtheit verschafft, die durch alle Schichten des Volkes reicht.

Bei Tag sieht man den Uhu selten, denn seine Färbung stimmt vortrefflich mit der Farbe einer Felswand oder mit der Rinde eines Baumstammes überein; doch kann es geschehen, daß irgendein kleiner Singvogel ihn entdeckt, dies schreiend der ganzen Waldbevölkerung mitteilt und ihn so verrät. Keine ein-



Der Uhu — unser mächtigster Nachtgreif — vom Aussterben bedroht! Foto H. Heimpel

zige unserer Eulen wird von den anderen Vögeln so sehr gehaßt wie der Uhu. Fast alle Tagvögel, ja sogar einige Eulen necken und foppen ihn, sobald sie seiner ansichtig werden. Raubvögel und Raben lassen sich zur größten Unvorsichtigkeit hinreißen, wenn sie ihn nur erblicken. Auf dieser Tatsache beruht die Verwendung des Uhus zur Hüttenjagd.

Bei Tag sitzt der Uhu meist reglos in einer Felsnische oder in einem Baumwipfel. Sein Gefieder ist glatt angelegt, und die langen Federohren sind etwas zurückgelegt. Das geringste Geräusch genügt aber, um ihn aus seinem Halbschlummer zu wecken.

Lockruf und Liebesgesang drückt der Uhu durch ein dumpfes „Buh-huuuh, Buh-huuuh“ aus. Lauttönendes Kreischen, begleitet von lebhaftem Schnabelgeklapper, drückt Ingrim und Ärger aus. In mond hellen Nächten ruft der Uhu öfters als in dunkleren; vor der Paarung im Februar hört man ihn sehr häufig.

Die Jagd des Uhus gilt den verschiedensten Wirbeltieren, ob groß oder klein, ja sogar

Fische verschmäht er nicht. Den Hauptanteil der Beute bilden aber immer die Mäuse. Bei der Aufzucht seiner Jungen bevorzugt der Uhu neben Mäusen besonders Igel, Maulwurf, Eichelhäher und Krähen. Der Horstplatz des Uhus findet sich meist in einer schwer zugänglichen Felsnische, seltener in einem verlassenen Raubvogelhorst auf alten Bäumen. Wenn irgend möglich, bezieht der Uhu einen schon vorgefundenen Horst. Meist legt das Weibchen ihre ein bis vier weißen, rauhschaligen Eier ohne weitere Unterlage auf dem kahlen Felsboden ab. Die Anzahl der Eier richtet sich nach den gerade herrschenden Futterverhältnissen. Normalerweise werden drei Eier gelegt, in guten Nahrungsjahren finden sich bis zu vier Eier im Horst, in schlechten Jahren oft nur ein Ei, oder es wird überhaupt nicht gebrütet. Das Weibchen brütet 35 Tage lang und wird während dieser Zeit vom Männchen mit Nahrung versorgt.

Den ausgeschlüpften Jungen schleppen dann beide Eltern überreich Beute herbei. Etwa nach fünf Wochen verlassen die noch nicht voll flugfähigen Jungen den Nistplatz und wandern in der Felswand umher. Sie werden aber noch längere Zeit jede Nacht von den Altvögeln mit Nahrung versorgt.

Lange hat man die rücksichtslose Verfolgung des Uhus mit seiner angeblich großen Schädlichkeit zu rechtfertigen versucht. In Wirklichkeit ist diese aber gar nicht so arg, was durch genaue Untersuchungen von Ruffungsüberresten und Gewöllanalysen belegt werden kann. Wohl verschmäht der Uhu nicht ein Rebhuhn oder einen Hasen, wenn er ihrer habhaft werden kann. Hier ist aber zu berücksichtigen, daß er sich dabei auch als Gesundheitspolizei betätigt und zuallererst das Kranke und Schwächliche schlägt. Weiter ist zu beachten, daß bei dem Einsiedlerleben, das der Uhu führt, und bei den bis auf 30 Kilometer Entfernung ausgedehnten Jagdzügen immer wieder andere Gegenden aufgesucht werden, so daß sich der angerichtete Schaden auf ein großes Gebiet verteilt und deshalb für die einzelnen kleinen Niederjagdreviere nicht eben viel bedeutet. Gönnen wir doch dieser uralten Eule den Hasen oder das Rebhuhn, das sie gelegentlich einmal schlägt.

Maßen wir uns nicht an, den relativen Begriff „Schädlichkeit“ in die Waagschale zu werfen. Versuchen wir doch, die sinnvollen Zusammenhänge in der Natur zu verstehen, dann werden wir auch dem Uhu, diesem „König der Nacht“, seine Lebensberechtigung nicht absprechen können.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [1967_4](#)

Autor(en)/Author(s): Heimpel Helmut

Artikel/Article: [Ein Tier stellt sich vor. Vom König der Nacht. 101-102](#)